

— ihre Opfer Männer, Frauen und Kinder.

Die Millionen des afrikanischen Vier-Millionen-Staates am Njassa-See haben Angst. Die Mordserie hatte im November 1968 begonnen. Allein im Mai und Juni des vergangenen Jahres schlachtete die Axt-Bande elf Menschen. In den letzten zwölf Monaten fand die Polizei 30 Opfer — die meisten ausgeblutet, mit abgeschnittenen Genitalien.

Glaubten die Malawi-Bürger zunächst an geheimnisvolle Ritualmorde, so tuscheln sie jetzt: Hinter den Morden stehe die Regierung. Mit dem abgezapften Blut und den abgeschnittenen Genitalien würde sie Staatsschulden an Südafrika zurückzahlen.

Das Gerücht verbreitete sich unter der abergläubischen Bevölkerung um so leichter, als die Mordwelle nach einem Regierungsauftrag zu Blutspenden eingesetzt hatte.

Malawis Präsident, Dr. med. Hastings Kamuzu (das Wurzelchen) Banda, 64, sieht in der Mordserie und Flüsterpropaganda Machenschaften politischer Gegner, die „Unruhe erzeugen und das Volk gegen mich aufhetzen wollen“.

Feinde hat Dr. Banda vor allem wegen seiner Politik der Zusammenarbeit mit Südafrika. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 180 Mark jährlich und ohne nennenswerte Bodenschätze gehört sein Staat, das frühere Njassaland, zu den ärmsten Afrikas. Der Staatshaushalt wird von der Ex-Kolonialmacht England subventioniert. 90 000 Malawier ernähren sich und ihre daheim gebliebenen Familien als Gastarbeiter in Südafrika, 200 000 arbeiten in Rhodesien.

Banda nahm, als erster schwarzafrikanischer Staatschef, diplomatische Beziehungen zum Apartheidstaat Südafrika auf. In Pretoria ließ er sich Geld für den Bau seiner neuen Hauptstadt Lilongwe und eines modernen Flugplatzes. Von Portugal läßt er sich eine Eisenbahn finanzieren. Banda handelt mit dem boykottierten Rhodesien. Im Mai empfing er sogar Südafrikas Premier Johannes Vorster in Malawi.

Aber auch Bandas autoritärer Herrschaftsstil erregte Widerspruch. Schon 1964, zwei Monate nach der Unabhängigkeit, verjagte er alle Politiker aus ihren Ämtern, die nicht vorbehaltlos die Politik seiner „Malawi Congress Party“, der einzigen zugelassenen Partei, unterstützen.

Seitdem bekämpfen zahlreiche Malawier Bandas Staat vom Exil in Tansania aus — mit Propaganda, aber auch mit Stoßtrupp-Unternehmen.

1965 führte Bandas ehemaliger Erziehungsminister Henry Chipembere eine Rebellen-Truppe in das teilweise nur 70 Kilometer breite, aber 850 Kilometer lange Malawi. Nur mit Mühe konnten Bandas von Weißen geführte Sicherheitskräfte die Eindringlinge zurückschlagen. Zwei Jahre später wurde ein Kommando von zwei Dutzend Männern erst vor Bandas Regierungssitz in Zomba aufgerieben.

Nach diesen Rückschlägen kommen die Banda-Gegner nicht mehr in Uniformen und mit Maschinenpistolen, wohl aber als Händler und Lastwagenfahrer verkleidet ins Land. Dort tauchen sie bei Unzufriedenen unter.

Die Regierung behauptet, die Morde seien von diesen Regimegegnern begangen worden. „Diese Verbrecher glauben, es würde ihnen Glück bringen, wenn sie Leute umbringen und deren Blut und Genitalien zu Medizin verarbeiten“, wettete Dr. Banda auf einer Kundgebung bei Blantyre.

Banda: „Wo immer sie sich verkriechen mögen, die Regierung wird sie fassen.“ Niemand, der mit den Mördern Verbindung habe, könne Gnade erwarten, ganz gleich ob er „Minister, Staatssekretär oder Parteifunktionär ist“.

Unter einer im April verhafteten Gruppe von Verdächtigen befinden sich drei ehemalige Minister.

Zwecke verwendet wurde — so betörte Ahabs Weib Isebel die Israeliter mit Lidschatten aus Antimonschminke —, ist heute ein wichtiger Rohstoff für die Rüstungsindustrie geworden: Militärische Objekte sind nach einem Anstrich mit Antimon schwerer zu orten, Antimonverbindungen bilden die Grundlage von Explosivstoffen.

Aber auch für zivile Zwecke wird Antimon immer häufiger gebraucht. Das spröde, leicht pulverisierbare Erz ist zur Herstellung von Autobatterien, Transistoren, Letterntypen und Tuben unerlässlich. Ein weiterer Anwendungsbereich ist die Medizin, wo Antimon für kreislaufstärkende Arzneien verwendet wird. Schon im Mittelalter pflegten sich Mönche mit Antimonpulver nach anstrengendem Fasten anzuregen. Damalige Namensdeutung: anti-monos — gegen das Alleinsein.



Antimon-Lager*, Antimon-Anbieter Mao: Verkaufsstopp nach Ussuri-Schüssen

ROHSTOFFE

ANTIMON-KRISE

Schwer zu orten

Über 3000 Jahre lang waren die Chinesen der Welt wichtigster Lieferant von Antimon. Jetzt stoppte Pekings Mao den Verkauf des Elements.

„Dies kann“, so klagte das US-Wirtschaftsmagazin „Business Week“, „katastrophale Folgen haben.“

In der Tat trifft der Pekinger Verkaufsstopp die Antimon-Verarbeiter der Welt hart. Denn etwa ein Viertel der gesamten Weltförderung (1969: rund 60 000 Tonnen) stammt aus chinesischen Bergwerken.

Das weißlich glänzende Metall, das bereits im Altertum für kosmetische

* In der Bleiindustrie Jung & Lindig GmbH, Hamburg.

Nach dem chinesischen Exportstopp schnellten die Preise sofort in die Höhe. Noch im letzten Jahr kostete ein Pfund Antimon rund fünfzig Cent. In der vergangenen Woche war es nicht unter 1,70 Dollar zu haben.

Halten die Chinesen den Exportstopp auch in Zukunft aufrecht, wird der Antimon-Preis unweigerlich weiterklettern. Denn die nach China wichtigsten Anbieterländer Südafrika, Bolivien und Mexiko sind nur in begrenztem Umfang lieferfähig.

China-Experten des Pentagon deuten den Antimon-Exportstopp der Chinesen als Hinweis auf einen bevorstehenden Krieg mit der Sowjet-Union. In der Tat hatte China den Verkauf von Antimon erstmals nach den Schießereien am Ussuri eingeschränkt.

Japanische China-Kenner hingegen tippen auf wirtschaftliche Gründe: „Die Chinesen“, so erklärte ein Experte in Tokio, „werden wieder ins Geschäft einsteigen, wenn ihnen die Weltmarkt-Preise hoch genug sind.“